

Barbara Scarabée hatte eine Idee, die sie schon seit Jahren mit sich herum trug. Mit den ersten Experimenten mit dem "Aargauer Aquarellkasten" wuchs die Idee richtiggehend zur Passion: Sie wollte das Kriechende und Fleuchende rund um sie herum, im Aargau zeichnen und malen. Was eignet sich dazu besser, als dieser Aquarellkasten mit den verschiedenen Erdfarben! Denn viel Kleingetier tarnt sich exakt mit diesen Farbtönen! Dass die Natur aber auch Lock- und Schreckfarben produziert: rot und schwarz für Früchte, Beeren - leuchtendes Gelb zur Abschreckung von Feinden, kann die Möglichkeiten des Malkastens sprengen.

Ganz in der Manier des Namensgebers ihres Künstlernamens, des beharrlichen, nimmermüden Pillendrehers (*Scarabaeus sacer* - er ist als Signet auf jedem Bild zu sehen!), der nicht eher ruht als bis die Kotkugel im Erdloch versorgt ist - verfolgte Barbara Scarabée ihre Idee. Sie experimentierte mit den zur Verfügung stehenden Farben, arbeitete neue Farbmischungen heraus, stellte seitenweise Farbmuster her und löcherte Stefan mit Fragen zur Lichtechtheit, Langlebigkeit und Haftung auf verschiedenen Papieren.

Dass diese Ausstellung überhaupt möglich wurde, dazu brauchte es vor allem Mut und Vertrauen: Mut, sich auf eine Ausstellung einzulassen, deren Bilder erst ansatzweise im Entstehen begriffen waren, Vertrauen der Galeristin, dass mit der Basis des "Aargauer Aquarellkastens" etwas Kohärentes entstehen kann, auch wenn sich Stefan und Barbara vorher nicht gekannt haben! Mut, mich für diese Rede anzufragen, der weder kunsthistorisch ausgebildet, noch künstlerisch tätig ist, der lediglich versucht, die einmal gelernten Pflanzennamen nicht immer wieder zu vergessen.

Ein Malkasten, der Kunstschaffende verschiedener Richtungen zusammenbringt, hat mich schon an der Ausstellung in Wölflinswil fasziniert: Jetzt der Farbtüftler Stefan und auf der anderen Seite die Grafikerin und Illustratorin Barbara. Aber: sie kam beim Arbeiten an ihren heute gut 60 ausgestellten Werken an die Farbgrenzen: Ihre Worte dazu:

" Ausschliesslich mit den "Aargauer Aquarellfarben" arbeiten zu wollen, beeinflusst auch die Wahl der Sujets, weil Nuancen wie beispielsweise Zinnober- oder Karminrot, Ultramarinblau und Zitronengelb fehlen. Da sich jedoch Flora und Fauna mit all ihren Farbschattierungen keinen Deut um die 16 vorhandenen Nuancen scheren, muss das Fehlende bisweilen durch «normale» Aquarellfarben ergänzt werden, wenn man nicht auf gewisse attraktive Sujets verzichten will."

Fragen Sie nach: Barbara Scarabée kann Ihnen zu jedem Bild die verwendeten Farben und den Anteil "Aargauer Aquarellkasten" in % nennen! Beispiel Tollkirsche: 87%

PS Gelernte Pflanzennamen nicht vergessen: Da helfen oft Eselsbrücken, dazu zwei Beispiele. „Götterbaum“ -> der Heiland ist weit oben -> Ailanthus altissima und „Quittenbaum -> Chöttene, die Blätter bleiben im Herbst lange oben am Baum -> Cydonia oblonga.

Mögen diese wunderschönen, äusserst präzisen, leuchtenden, farbenfrohen, filigran ausgearbeiteten, und von Tom liebevoll gerahmten Werke von Barbara Scarabée lange in Ihrem Gedächtnis oben ("oblonga") haften bleiben!